

»Das politische Klima könnte sich ändern«

Ehemaliger Parlamentspräsident der bosnischen Serbenrepublik will mit Berufungsprozeß Freispruch erwirken.

Gespräch mit Stefan Karganovic

Sie wurden eben als Zeuge im Berufungsverfahren von Momcilo Krajisnik vor dem Jugoslawientribunal (ICTY) in Den Haag gehört. Der Exparlamentspräsident der bosnischen Serbenrepublik wurde 2006 in erster Instanz zu 27 Jahren Haft verurteilt. Wofür?

Ihm wurden schwere Kriegsverbrechen und Völkermord zur Last gelegt. Zwar sagt keiner, daß er diese Verbrechen selbst verübte. Die Anklage stützte sich auf die Konstrukte eines »gemeinschaftlichen kriminellen Unterfangens« beziehungsweise die Mitgliedschaft in einem »erweiterten Staatspräsidium« der Republika Srpska. Da die Richter aber feststellten, daß de jure kein »erweitertes Staatspräsidium« existierte, gab es für diese Zurechnungstheorie keine Grundlage. Für das äußerst nebulöse »gemeinschaftliche kriminelle Unterfangen« genügte den Richtern der Nachweis, dass Krajisnik dessen vermeintliche Ziele teilte und zu seiner Verwirklichung beitrug. So wurden ihm Verbrechen zugeschrieben, die andere Personen begangen haben sollen, die Krajisnik nicht einmal kannte und zu denen er nie Kontakt hatte. Letztlich wurde er mit Ausnahme des Völkermords in allen Punkten verurteilt. In der Berufung fordern die Ankläger lebenslänglich, Krajisnik plädiert auf Freispruch.

Warum haben Sie als Mitarbeiter seiner Verteidigung ausgesagt?

Weil Krajisnik auch geltend macht, daß er keinen adäquaten Rechtsbeistand hatte. Einige Mitglieder seiner Verteidigung teilen seine Meinung, wonach der leitende Anwalt mangels Verständnis für diesen komplexen Fall maßgeblich zum negativen Urteil beitrug. Krajisnik hatte während des Prozesses zweimal versucht, ihm zu kündigen, was aber am Veto der Richter scheiterte.

Viele sehen im ICTY einen juristischen Arm der NATO, der politischen Vorgaben folgt. Serben werden verurteilt, die wenigen angeklagten Kroaten, bosnischen Muslime und Kosovo-Albaner freigesprochen. Was würde da einem Serben wie Krajisnik auch der beste Anwalt helfen?

Sicher, kein Rechtsbeistand und keine Beweise kommen gegen eine politische Entscheidung an. Und doch möchte ein Angeklagter alles ihn entlastende Material geltend machen. Das politische Klima könnte sich verändern, und wenn alles, was in die Prozeßakten gehört, dort auch zu finden ist, könnte das Urteil vielleicht irgendwann eine Prüfung erfahren.

Auch der kürzlich selbst an das ICTY ausgelieferte Expräsident der bosnischen Serben, Radovan Karadzic, hat nun für Krajisnik ausgesagt. Entlastete er ihn?

Das müssen die Berufungsrichter entscheiden. Ob sie generell dazu geneigt sind, Karadzic zu glauben oder nicht - in diesem speziellen Fall hat Karadzic in gewisser Weise gegen sich selbst ausgesagt, indem er erklärte, dass einer seiner engsten Mitarbeiter nicht in den Entscheidungsprozeß involviert war, der zu Verbrechen hätte führen können.

Derzeit vertreten Sie serbische Opfer aus der Region Srebrenica. Steht »Srebrenica« nicht als Synonym für Völkermord, serbische Täter und muslimische Opfer?

Unser Srebrenica Historical Project will darüber aufklären, dass die muslimischen Kräfte zwischen 1992 und 1995 über tausend serbische Zivilisten aus dem Gebiet um Srebrenica ermordeten. Wir bestreiten nicht, daß im Juli 1995 muslimische Gefangene von serbischer Seite erschossen wurden. Aber wir fordern ein ausgewogenes Bild dessen, was den Muslimen in drei Tagen im Juli 1995 und den Serben während dreier Jahre angetan wurde. Von »Völkermord« kann keine Seite sprechen. Ein schreckliches Massaker an den Muslimen hat stattgefunden. Die Verantwortlichen kann man aber nur zur Rechenschaft ziehen, wenn das Thema entpolitisiert wird. Ein objektiver Umgang, der auch die Umstände, in denen Menschen aus Srebrenica im Juli 1995 ums Leben kamen, berücksichtigt, ist zwingend notwendig. Die von muslimischer Seite genannte Zahl von 8000 Toten ist fragwürdig. Jene, die im Gefecht starben, als sie Srebrenica Richtung Tuzla verließen, sind anders zu betrachten als jene, die gefangen-genommen, entwaffnet, erschossen und damit Opfer eines Verbrechens wurden. Und die große Zahl von Vermißten ist mehr als problematisch: Keiner weiß, ob sie überhaupt tot sind.

Interview: Cathrin Schütz
junge Welt, 18.11.08

Der serbisch-US-amerikanische Anwalt Stefan Karganovic war Mitglied im Verteidigungsteam des ehemaligen Parlamentspräsidenten der Republik der bosnischen Serben» Momcilo Krajisnik, vor dem Jugoslawientribunal (ICTY) in Den Haag.